

# «Anerkennung»

Tischrede Jubilaren Dinner 2026, Prof. Dr. Stefan Schweyer

Liebe Jubilarinnen, liebe Jubilare

Herzliche Gratulation zu Eurem Diplom-Jubiläum.

Ich habe mir die Fotos von 2016 angeschaut.

Ich stelle fest: Wir sind älter geworden,

Ich hatte damals noch ganz schwarze Haare, jetzt sind sie grau geworden.

Schön, dass wir hier trotzdem zusammen sind.

Uns verbindet eine gemeinsame Geschichte,

bei allen unterschiedlichen Entwicklungen, die unser Leben genommen hat.

Dass Ihr gekommen seid, ist uns eine grosse Ehre.

Es ist eine Anerkennung, die uns viel bedeutet.

Umso mehr in dieser Zeit, in der die Anerkennung der STH Basel in Frage gestellt wird.

Eine Aberkennung der Anerkennung bereitet uns und unseren Studierenden Sorge und wir sind dankbar für alle Formen der Unterstützung – im Gebet – und auch finanziell.

Ich nehme heute diese Akkreditierungsgeschichte zum Ausgangspunkt meiner kleinen Tischrede, in der ich das Thema Anerkennung dreimal umkreise.

## 1. Menschen sind Anerkennungswesen

Der erste Kreis sind wir Menschen.

Menschen sind Anerkennungswesen. Wir leben davon, dass wir anerkannt werden.

Auf der Maslowschen Bedürfnispyramide rangiert die soziale Anerkennung als grösstes Bedürfnis nach den basalen Bedürfnissen (Nahrung, Wasser, Luft) und den Sicherheitsbedürfnissen.

Niemand wird allein zum Selbst.

Wer ich bin, erfahre ich erst dadurch, dass ein Du mich anerkennt.

Wie es Martin Buber schön gesagt hat: Der Mensch wird am Du zum Ich.

Niemand von uns wäre, wenn da nicht Menschen uns angeschaut hätten, uns angesehen und wertgeschätzt hätten, uns umsorgt und gepflegt hätten, uns gefördert und geliebt hätten.

So ist uns eine tiefe Sehnsucht nach Anerkennung eingeschrieben.

Diese Sehnsucht ist mir gut bekannt.

Wenn es um die sogenannten 5 Sprachen der Liebe geht

– Hilfsbereitschaft, Geschenke, Quality Time Zärtlichkeit und Anerkennung – schwingt die Letzte bei mir hoch hinaus.

Diese kann in eine Sucht ausufern,  
wie sich besonders in der Social Media Szene mit dem Haschen nach Likes zeigt.

Und sie kann auch in Narzissmus ausufern,  
in einer krankhaften Form der Selbstanerkennung  
verbunden mit der Forderung nach kritikloser Anerkennung.

Beide Gefährdungen machen auch vor der christlichen Szene  
– und auch vor der STH Basel – keinen Halt.

Umgekehrt wird das Leben prekär, wenn die Anerkennung entzogen wird,  
wenn Menschen entwürdigt werden,  
nur noch als Tiere oder als Arbeitsmaschinen behandelt werden.

Entzug von Anerkennung ist eine existenzielle Bedrohung.

Es kann sein, dass Du hier sitzt,  
und solche schmerzhaften Aberkennungserfahrungen gemacht hast,  
vielleicht sogar an der STH Basel respektive FETA.  
Dass Du nicht so anerkannt wurdest, wie es Deiner Würde entsprochen hätte.

Vielleicht hast Du es erlebt in Deiner Berufsbiografie,  
dass Deine Gaben nicht so anerkannt wurden, wie Du es selbst gewünscht hättest,  
und dass Deine Wünsche sich nicht entfalten konnten.

So teilen wir miteinander auch den Schmerz der Nicht-Anerkennung  
auf den unterschiedlichen Ebenen.

Und so möge dieser Abend auch ein Abend der Anerkennung und der Wertschätzung  
Deines Lebens und Deiner Person sein.

Spart nicht mit Komplimenten. Würdigt einander. Ihr seid grossartige Menschen!

Wir leben durch Anerkennung.

Es ist ein grosser Wert, wenn unser erstes Lallen als Kind mit einem «Bravo» quittiert wurde,  
wenn jeder auch noch so kleinste Fortschritt gewürdigt und bejubelt wird.

Super so!

Das hast Du gut gemacht!

Du bist eine super Frau!

Du bist ein toller Kerl!

Ich mag Dich!

Das tut uns gut – und das brauchen wir.

Wir leben von Anerkennung, die wir uns nicht selbst geben können.

Sie wird uns von aussen gegeben. Von unseren Mitmenschen – zumindest partikular –  
und von Gott selbst.

Damit bin ich beim zweiten Anerkennungskreis.

## 2. Gott ist ein Anerkennungsgott

Was muss es für eine Anerkennung sein, wenn Jesus die Stimme seines Vaters hört:

*Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe* (Mk 1,11)

– bei Matthäus in der 3. Person – bei Markus und Lukas in der direkten Du-Anrede.

Diese innertrinitarische Anerkennungsbeziehung widerspiegelt sich nun in der Beziehung zwischen Gott und dem Menschen als seinem Ebenbild.

In der deutschen Sprache haben wir ja eine stufenweise Anreicherung:

Vom **Kennen** – dem Wissen über eine Sache oder eine Person

Über das **Er-Kennen** – dem Verstehen, der existenziellen Betroffenheit

Hin zum **An-Er-Kennen** – der Würdigung

Man könnte sagen, dass mit diesen Schritten eine Intensivierung der Beziehung erfolgt, wobei jeder Schritt den vorangehenden mit beinhaltet.

Ich weiss nicht nur um Dich,

ich erkenne Dich.

Ich anerkenne Dich.

In der Beziehung des Menschen zu Gott:

**Kenntnis:** Ich weiss um die Existenz Gottes.

**Erkenntnis:** Diese Kenntnis wird für mich existenziell, ich erkenne in Gott ein gegenüber

**Anerkenntnis:** Ich beuge mich vor Gott, ich verehere ihn.

In der Beziehung von Gott zu uns Menschen:

**Kenntnis:** Gott weiss um meine elende Existenz

**Erkenntnis:** Gott hört mein Schreien, er lässt sich auf mich ein

**Anerkenntnis:** Gott erhebt den Menschen aus dem Staub

Besonders in den Paulusbriefen gibt es einige solche wechselseitige Anerkenntnisstellen, manchmal mit dem einfachen *ginosko*

*Was aber das Götzenopfer angeht, so wissen wir, dass wir alle die Erkenntnis haben.*

*Die Erkenntnis bläht auf; aber die Liebe baut auf.*

*Wenn jemand meint, er habe etwas erkannt,*

*der hat noch nicht erkannt, wie man erkennen soll.*

*Wenn aber jemand Gott liebt, **der ist von ihm erkannt.***

1Korinther 8,1–3

Oder im Brief an die Galater,

in der Paulus aus der wechselseitigen Anerkennung frömmigkeitspraktische Folgerungen zieht:

*Nun aber, **da ihr Gott erkannt habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid,***

*wie wendet ihr euch dann wieder den schwachen und dürftigen Mächten zu,*

*denen ihr von Neuem dienen wollt?*

Galater 4,9

Und in der grossartigen Perspektive, die in 1Kor 13 geschildert wird –  
jetzt mit dem angereicherten *epi-ginosko* (etwas ähnlich wie im Deutschen  
mit der Erweiterung er-kennen bzw. an-er-kennen)

*Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild;*

*dann aber von Angesicht zu Angesicht.*

*Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber **werde ich erkennen**, gleichwie **ich erkannt bin**.*

1Korinther 13,12

Gott kennt, erkennt und anerkennt uns.

Und wir kennen, erkennen und anerkennen ihn.

So entsteht eine Anerkennungsbeziehung zwischen Gott und uns.

In dieser Anerkennungsbeziehung kommt meine Sehnsucht nach Anerkennung zur Erfüllung.

Das übersteigt alle zwischenmenschlichen Anerkennungsbeziehungen.

Und es macht diese transparent für die alles überragende Liebe Gottes.

So dass ich in der Anerkennung meiner Frau auch etwas von der Anerkennung Gottes erfahre.

Diese Anerkennung Gottes, – wir könnten es Akkreditierung Gottes nennen –

ist weit wichtiger und zentraler als jede Form menschlicher und institutioneller Akkreditierung.

Was hülfe es den Menschen, von Menschen akkreditiert zu sein, aber nicht von Gott?

Wieviel schöner aber ist es, von Gott akkreditiert zu sein, und dann auf dieser Grundlage  
auch menschliche Akkreditierung zu erfahren.

Und das führt uns zum dritten Kreis, der Kirche.

### 3. Die Kirche ist eine Anerkennungsgemeinschaft.

Wenn wir uns die Gemeinde vorstellen als die Gruppe der Menschen,

die von Gott anerkannt sind, und die Gott anerkennen,

dann wird sich das auch im wechselseitigen Anerkennen niederschlagen.

Lukas Kundert, Kirchenratspräsident des Kantons Basel Stadt,

hat in seiner evangelisch-reformierten Ekklesiologie

die Kirche als eine Anerkennungsgemeinschaft beschrieben.

Das finde ich eine passende Beschreibung.

Sie ist ein Ort, wo wir einander als Brüder und Schwestern,

als Freundinnen und Freunde begegnen.

Der wechselseitige Gruss

– im antiken Kontext mit der üblichen Begrüssungsgeste des Kusses verbunden,

dieser heilige Gruss orientiert sich nicht an irdisch-menschlichen Anerkennungsverhältnissen,  
sondern sprengt diese auf.

Männer und Frauen,

Sklaven und Herren,

Juden und Nicht-Juden

Sozial hoch- und niedergestellte

Menschen mit hohem und mit tiefem IQ

Gesunde und Kranke

Reiche und Arme

– sie alle anerkennen sich als Geschwister,  
indem sie miteinander Gott anerkennen,  
und von ihm erkannt sind.

Mir ist es ein grosses Anliegen, dass die STH Basel auch ein Ort ist,  
um dieses wechselseitige Anerkennen als Glaubensgeschwister einzuüben,  
auch über alle kulturellen, theologischen und ekklesiologischen Gräben hinweg.  
Manchmal gelingt das besser, manchmal weniger.

Wo es gelingt, leuchtet etwas auf von der Schönheit des Leibes Christi.  
Da dringt ein Strahl aus dem Eschaton in die Gegenwart.  
da wird schon heute etwas sichtbar von der grossen Verheissung.

*Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder;  
es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.  
Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein;  
denn wir werden ihn sehen, wie er ist.*

1Johannes 3,2

In diesem Sinne erheben wir das Glas  
auf unsere wechselseitige Anerkennung  
auf die Anerkennung der STH Basel  
und über alles auf die Anerkennung,  
die wir von Gott her empfangen.